

3. Das Wellblech.

Als letzter, eigenartiger Form des Walzeisens haben wir noch des *Wellblechs* zu gedenken, welches in bisher unbekannter Weise die tragende Konstruktion (Sparren) mit der Dachdeckung vereinigt.

Die häßliche Wirkung, die sich fast untrennbar mit ihm verbunden findet, liegt nur teilweise an ihm selbst, meistens an der Verwahrlosung, der es binnen kurzem

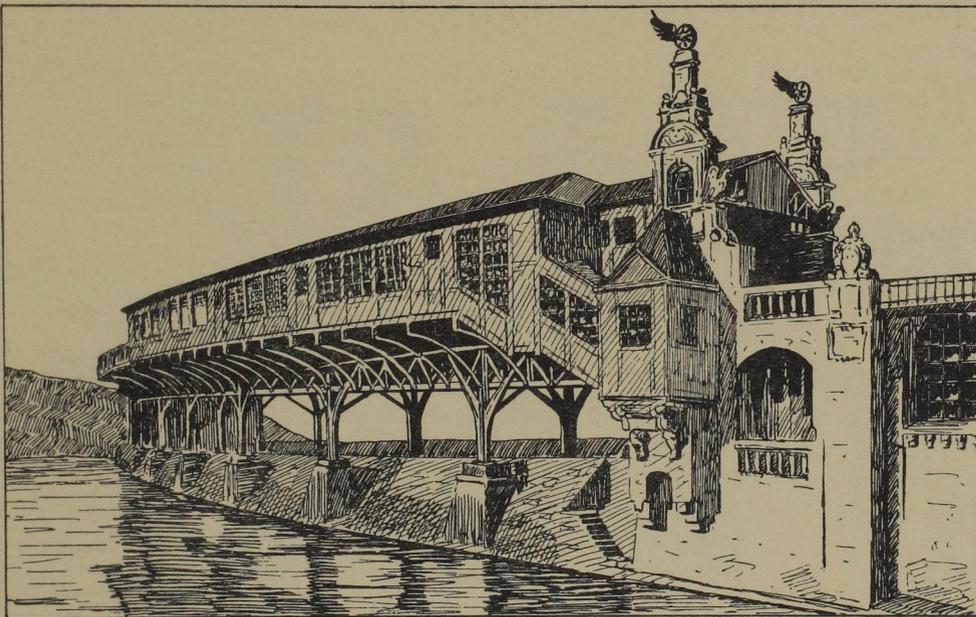


Abb. 92. Bahnhof der Berliner Hochbahn: »Hallesches Tor«.

anheim fällt. Geschickte Verwendung der Wellen zu ornamentaler Malerei oder die Anordnung von wirksamen Nietens an den Stößen könnte wohl zu etwas Befriedigendem führen. All solche Bemühungen sind freilich künstlerisch machtlos gegenüber der Art und Weise, wie man die Oberlichte in solche Hallendächer einsetzt. Die Rohheit ist beispiellos, mit der man sich hier abfinden zu können glaubt, doch rächt sie sich bitter, indem sie selbst an einer so grandiosen Raumwirkung, wie sie der Frankfurter Bahnhof bietet, jeden künstlerischen Eindruck vernichtet.

Der blendende Lichtstreifen versetzt das geschlossene Dach in völlige Finsternis, und unter diesen Umständen lohnt es allerdings tatsächlich nicht, diesem irgend welche Aufmerksamkeit zu gönnen. Doch bei Verwendung der von Alters her erprobten Beleuchtungen schwinden diese Härten, und der Rhythmus der gewellten

Flächen tritt dann zu Tage. Sofort bemerken wir aber auch, daß sich gerade in ihm die ästhetische Schwäche des Wellblechs birgt, namentlich in den Anschlüssen an

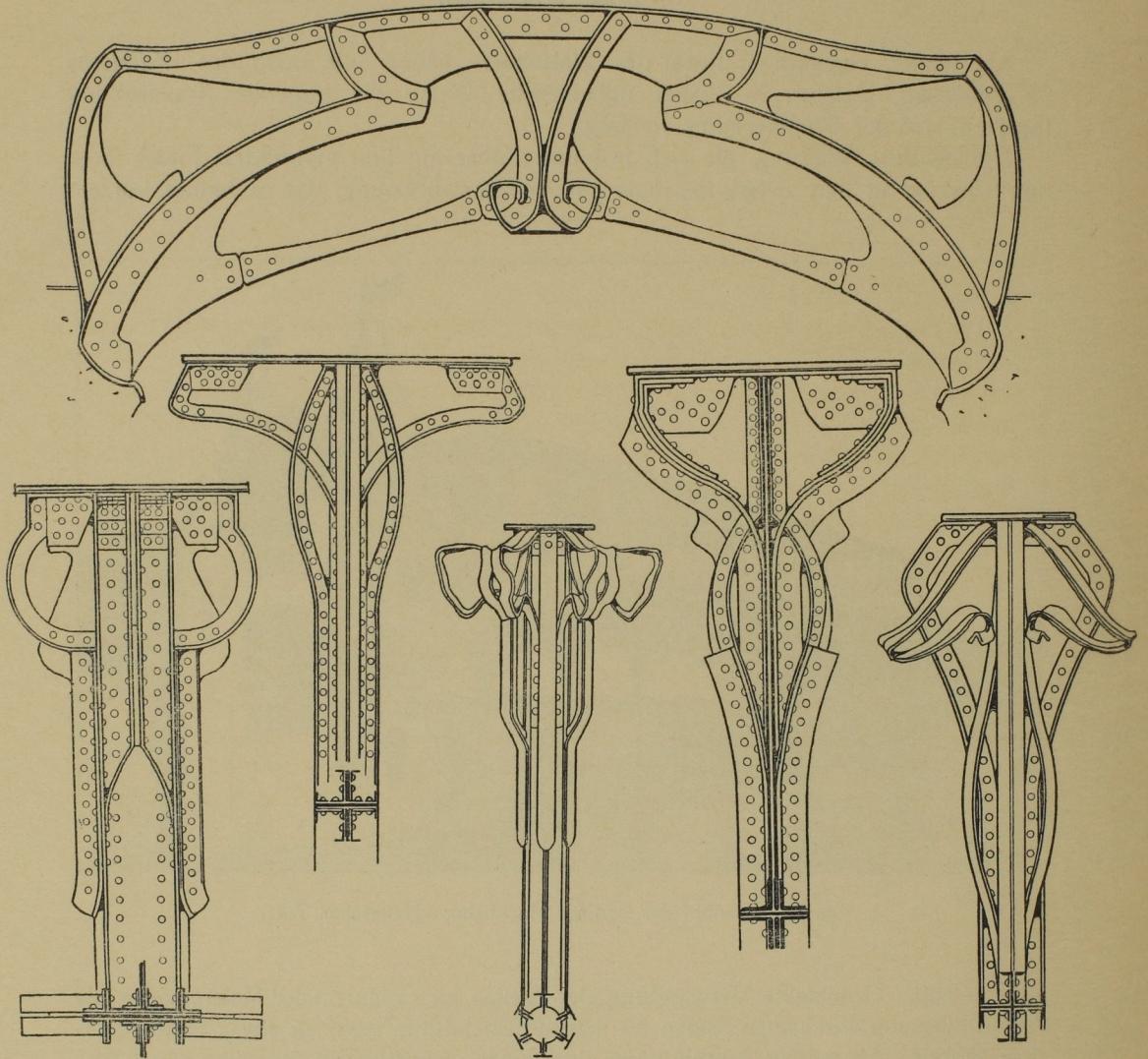


Abb. 93 a—f. Bogensprengung und Stützenkapitäl.

ebene Flächen. Dieser Punkt bedarf also dringend einer Veredelung, und wenn er nicht zu beseitigen ist, so muß er künstlerisch verschärft werden.

